

Vorwort

Seit meiner ersten persönlichen Begegnung und Autogrammnahme am 30. August 1965 in Eutin gilt mein wachsendes Interesse dem deutschen Schriftsteller und Graphiker Günter Grass. Auf seiner Wahlreise für die SPD unter dem Motto „>Dich singe ich Demokratie< Loblied auf Willy“⁵, bewertete er den Kanzlerkandidaten Willy Brandt schon damals: „Zur Zeit ist er der einzige Staatsmann, der Kenntnis, Begabung und Statur hat, eine außenpolitische Initiative zu entwickeln, die das verdrängte Ziel der Wiedervereinigung wieder in unseren Blick rückt.“⁶ Es fällt auf, dass jedenfalls schon den 35jährigen Grass auch die Vision der Wiedervereinigung in seinem Denken bewegte. >örtlich betäubt< (1969) war der erste politische Roman den ich las und über den ich dann auch 1998 einen Vortrag im Rahmen des Hauptseminars von Theodor Ebert >Dichter und Citoyen. Politisches Engagement von Schriftstellern in der BRD.< hielt.

Nach seiner politischen Tätigkeit für die SPD spielte bei Grass das Erzählerische wieder eine größere Rolle. Es erschien u. a. der Roman >Der Butt< (1977), in dem er sich mit der Frauenemanzipation auseinandersetzt. Wiederholt besuchte der Bearbeiter Lesungen des Autors. Eine erneute Begegnung gab es am 12. Juni 1998, einem Wiedersehen mit persönlicher Aussprache (s. Kap. 1), anlässlich seiner Lesung aus seinem neuen Roman „Ein weites Feld“⁷, im Spiegelzelt der Stadt Neuruppin, der Geburtsstadt Theodor Fontanes.⁸ Trotz seiner Affinität zum Autor bemüht sich der Verfasser in seiner Diplom-Arbeit und in dieser Dissertation um jede mögliche wissenschaftliche Objektivität.⁹

Nach dem Roman >Die Rätin< (1986): „Wieder verstärktes politisches Engagement anlässlich der dt. Vereinigung verbindet sich mit einem neuen erzählerischen Ansatz in dem Roman >Ein weites Feld< (1995). G. beschwört T. FONTANE als eine Art Wiedergänger, um den Klischeevorstellungen von Geschichte und Gegenwart, Ost und West, Freund und Feind entgegenzutreten.“¹⁰ Mit seinem umstrittenen Roman >Ein weites Feld< versucht er „die erste große literarische Bewältigung der deutschen Einheit.“¹¹

Als politisch engagierter Kulturschaffender gibt Grass seine Erfahrungen wieder u.a.: „1989 haben mehrere Intellektuelle, zum Beispiel Jürgen Habermas, Walter Jens und auch ich,

⁵ Grass 1965, aaO, Dich singe ich Gemeint ist Willy Brandt.

⁶ Ebd., S. 6.

⁷ Den Titel entnimmt Grass Theodor Fontanes Roman „Effi Briest“. Berlin o. Jhr., S. 319.

⁸ Der Autor dankt Theodor Ebert für die Anregung.

⁹ Durch die jahrzehntelange Erfahrung mit seiner engeren Familie kommt der Bearbeiter andererseits zwangsläufig zu einer eigenen, auch gegensätzlichen Position zu Grass.

¹⁰ Brockhaus, aaO, Bd. 9, S. 61.

¹¹ Delius, Zeitungsartikel, aaO, S. 29.

wiederholt vor den mittlerweile eingetretenen Fehlentwicklungen bei der Wiedervereinigung gewarnt. Selbst meine schwärzesten Prognosen der Jahre 90, 91 und 92 sind ja von der Wirklichkeit übertroffen worden. Es gab keine Antwort, allenfalls Hohn und Spott.”¹² Und warum verarbeitet gerade ein Autor wie Günter Grass mit der Macht der Worte die Wiedervereinigung? Antwort: „Die Welt wird vom Wort regiert. Wenn auch nicht unmittelbar, so ist es doch das Wichtigste für jene, die das Weltgeschehen bestimmen.”¹³

Mein Erkenntnisinteresse ist insbesondere deshalb so groß, weil die engere Familie meiner Ehefrau seit jeher ihren Wohnsitz im Ostteil Berlins hat, d.h. bis zum Beginn und während des zweiten Weltkrieges, dann in den vierzig Jahren in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und jetzt im vereinten Berlin lebt. Dadurch wurde die Entwicklung von der Teilung der Stadt bis hin zur Wiedervereinigung seit den ersten Anfängen subjektiv und objektiv miterlebt, verfolgt und beobachtet. Auch die Nachwendedebatte wird bei fast allen Besuchen von den volljährigen acht Familienmitgliedern bis „unter die Haut gehend“¹⁴ geführt.

Primär fasziniert den Bearbeiter der politische Prozess und die Fragen, wurde die Vereinigung durch die Regierung Helmut Kohl zu schnell vollzogen, warum gibt es noch die Mauer in den Köpfen mancher Menschen und wann wird die mentale Vereinigung abgeschlossen sein.

Mein Dank gilt allen, die mir durch Rat und Unterstützung geholfen haben, insbesondere meinem Doktorvater, Herrn Univ.-Prof. Dr. Ulrich Albrecht. Namentlich seien noch erwähnt meine Freunde Hermann Borg, Bernhard Fechner, Richard Höpfner, Klaus-Peter Kaesler, Jürgen Kern und Joachim Zillmann für ihre aufmunternden und kritischen Anmerkungen, meine Nichte Monika Jöhnk für ihre Rezension und ihr Lektorat sowie meine Ehefrau Birgitt Köpcke. Für die Literaturbeschaffung danke ich besonders auch Gisela Kunze und Bibliotheksdirektor Dr. Klaus Ulrich Werner, die sogar noch in der Titelaufnahme befindliche Bücher kurzfristig zur Verfügung stellten.

1 Einleitung

Zur Begründung der Wahl des Themas wird auf die Rechtfertigung des evangelischen Theologen Edelbert Richter für sein jüngstes Buch >Aus ostdeutscher Sicht< (1998)

¹² Grass 1997, Zeitungsartikel, aaO, S. 55.

¹³ Kemal, aaO, S. 3.

¹⁴ >berührt einen im Innersten, ist aufwühlend, spricht die tiefsten Gefühle an< Brockhaus. Deutsches Wörterbuch (Bd. 17. Stuttgart 1981, S. 438).

verwiesen: „Es wird höchste Zeit, die Debatte zwischen Ost und West über die jüngste Geschichte zu eröffnen. Denn aus ostdeutscher Sicht stellt sich vieles anders dar als aus westdeutscher, so vieles, dass Verständigung, so nötig sie ist, kaum noch möglich scheint.“¹⁵

Dieser Hinweis kann auch für den in Rede stehenden Grass-Roman gelten. Darüber hinaus erscheint die politologische Behandlung eines an sich literarischen Themas nach der deutschen Spaltung und der Vereinigung von 1990 durchaus gerechtfertigt, wenn man folgende Ansicht teilt: „Die Literaten wurden zu Wortführern von Ereignissen, die sie nicht beeinflussen konnten. Die Spaltung zwang ihnen eine Politisierung auf, die nicht zum besten der Literatur war. Die beiden verfeindeten deutschen Staaten existierten nebeneinander und miteinander, ebenso die Literatur, die der DDR, die der Bundesrepublik, die nicht isoliert voneinander betrachtet werden können, wirkten sie doch immer aufeinander ein.“¹⁶

Das Unter-Thema der Dissertation >die Versuche der Einflussnahme des Ministeriums für Staatssicherheit auf westdeutsche Autoren am Beispiel Günter Grass¹⁷ wird in die folgende eigene Fragestellung gekleidet: >Wie erfolgt die Verarbeitung der Wiedervereinigung Deutschlands im Wende- und Berlin-Roman¹⁸ „Ein weites Feld“ von Günter Grass?< und gab es Versuche der Einflussnahme des MfS auf ihn? Nebenfragen ergänzen die Hauptfrage, wie z. B.: Was kann ein Schriftsteller in diesem thematischen Zusammenhang leisten, wenn er sich an Ort und Stelle Eindrücke verschafft, wie kommt er zu einer auch politikwissenschaftlich tragfähigen haltbaren Einschätzung der Lage? „Schriftsteller sind nicht dazu da, Harmonie-Bedürfnisse zu erfüllen. Sie müssen auch keine Hoffnungen machen und Lösungen anbieten. Dafür haben wir ja Politiker. Schriftsteller müssen das Problembewusstsein schärfen und die Sensibilität füreinander wach halten. Sie müssen Spielverderber und Störenfriede sein.“¹⁹ Nun ist Grass aber nicht nur Schriftsteller, sondern auch noch Wahlkämpfer, so dass das Zitat für ihn eventuell nur eingeschränkt gilt.

Es kommt bei einem Sprachkünstler, und nicht nur dort, tatsächlich auf jedes einzelne Wort an. Gibt es neue Wortschöpfungen? Die Sprache wird neu geschaffen, alle Medien und speziell der Journalismus bringen insofern nichts Neues, „schlagen“ nur zu. Grass nimmt die Begrifflichkeit der analytisch-politologischen Frage ernst, er liest nach eigenen Bekundungen mehrere Tages- und Wochen-Zeitungen um sich auch auf diesem Feld sprachlich und

¹⁵ Richter, Monographien, aaO, S.1. Vgl. auch Müller-Enbergs, aaO, S. 698.

¹⁶ Zimmermann, aaO, S. 9.

¹⁷ Ein Aufsatzthema ähnlichen Inhalts nennt Grass in seinem 29. Kapitel: >Die gesellschaftliche Stellung beschatteter Schriftsteller<. (599)

¹⁸ Zum Begriff des >Wenderomans< vgl. den Aufsatz von Susanne Ledanff aaO.

¹⁹ Dahn, Sammelbände, aaO, S. 11.

thematisch auf der Höhe zu halten. Dabei ist zu klären, „was eigentlich ist das nationale Identität bestimmende spezifisch >Deutsche< ...?“²⁰

Zur Entwicklung der Person Günter Grass sei bemerkt, dass er das teuerste und elitärste Gymnasium Danzigs, das >Conradinum< besuchte. Insofern hat das Parteimitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands²¹, den Sozialismus als wohlsituerter >Mitläufer< betrachtet. Michael Haase nennt Grass einen Radikaldemokraten.²² Grass hebt sich jedenfalls in seiner Linksintellektualität ab z. B. von Sarah Wagenknecht, die in ihrer Partei, der PDS, die „kommunistische Plattform“ vertritt.

Weitere Gelegenheit für Erkenntnisquellen ergaben sich aus dem Besuch von Lehrveranstaltungen²³ am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin.

„Wurde im Laufe der deutschen Geschichte eine im Grunde positive Nationalidee missbräuchlich in eine unheilvolle Ideologie verkehrt?“²⁴ Diese Frage stellt sich den Kritikern der Vereinigung.

Zur Wiedervereinigung kam es meines Erachtens u. a. auch deshalb, weil die an sich gut gedachte humanistische Idee „alle Menschen sind gleich“, oder Juden und Christen sind vor Gott gleich, d. h. sie sollten alle in Staat und Gesellschaft die gleiche Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Lebenschancen erhalten, scheiterte. Jeder einzelne Angehörige eines Staates hat einen individuellen und unverwechselbaren Charakter, der sich auf Dauer nicht uniformieren lässt, auch nicht, wenn die Partei- und Staatsführung der DDR nach Wandlitz in ein nicht uniformiertes und unkontrolliertes System ausweicht. Die religiöse Komponente dieser Idee soll hier nicht behandelt werden, weil sie ohnehin nicht mit dem Sozialismus vereinbar ist.

Zwei Motivationsschübe sind für meine Dissertation mit ausschlaggebend. Erstens das Gespräch mit der Leiterin der Behörde >Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik<, Marianne Birthler, in der Zeitung für Berlin und Deutschland, Der Tagesspiegel, im Dezember 2000, „mittlerweile können Sie kein zeitgenössisches Buch mit wissenschaftlichem Anspruch

²⁰ Der Begriff >Verarbeitung< soll im weitesten Sinne als der dynamische Prozess der Herstellung einer neuen aus einer alten Sache verstanden werden. Deshalb werden die von Grass in dem Roman gemachten vereinigungspolitischen Aussagen herausgearbeitet, analysiert und kommentiert.

²¹ „Im Januar 1993 trat G. aus Protest gegen die Asylpolitik der Sozialdemokraten aus der SPD aus.“
Munzinger-Archiv. 2000, S. 3.

²² Vgl. Haase, Dissertation, aaO, S. 117.

²³ Proseminar von Ulrich Albrecht im WS 1999/2000 >Die Wiedervereinigung Deutschlands – 10 Jahre danach< und dem Projektkurs von Theodor Ebert und Ulrike Nikutta-Wasmuth >Dichterwort und Politik: Vom Engagement der Schriftsteller< im SoSe 2000.

schreiben, ohne die Stasi-Unterlagen zu befragen“ und eine Fußnote in der Dissertation von Dieter Stolz, dass die Dissertation von Michael Harscheidt (1976) „bis heute für jede wissenschaftliche Arbeit zum literarischen Werk von Günter Grass unerlässlich“²⁵ sei.

Grass würde einen noch größeren Leserkreis erreichen, wenn er auf die wenigen, manche abstoßenden Vulgarismen verzichten würde wie z. B. „Ausgeschissen habt ihr und zwar restlos.“ (VII, 7 f.)²⁶ Anderer Meinung als der Bearbeiter ist der Literaturwissenschaftler Hans Dieter Zimmermann, TU Berlin. Grass habe als Geschäftsmann die Verleger in Bezug auf die Auflagenhöhen und Vermarktung seiner Werke wie kein anderer „über den Tisch gezogen“. Er hätte gerade das DDR-Leseublikum gewinnen wollen. Darüber hinaus spricht er sogar von Pornographie.²⁷

1.1 Entstehungsgeschichte des Themas und Vorgehensweise (Methodik und Evaluierungskriterien)

Der Roman >Ein weites Feld< fand beim Verfasser so großen inneren Wiederhall, dass er mehrmals diesen Roman mit größtem persönlichen Interesse gelesen hat, besonders intensiv nach der Themenstellung für die Diplomarbeit. Der Vorschlag von Ulrich Albrecht entstand in einem ersten Gespräch über die Betreuung meiner Arbeit, in dem ich ihm von einem zweisemestrigen Projektkurs >Dichter und Citoyen. Politisches Engagement in der Literatur der BRD und Österreichs< berichtete.²⁸ Dort waren Texte von H. Böll, E. Fried und G. Grass erörtert worden. Eine meiner Studien hatte ein früheres Werk von Grass als Thema: Der Roman >örtlich betäubt< (1969).

Die für die Diplom-Arbeit verwendeten Quellen waren im wesentlichen der Roman selbst sowie das von Oskar Negt herausgegebene Buch >Der Fall Fonty< (1996), ein Spiegel der Kritik. Dieses Werk war für mich nur bedingt ergiebig. Auf den fast 500 Seiten werden „mehr als 10 000 Zeitungsartikel, Agenturmeldungen, Rezensionen, Berichte und Interviews“ ausgewertet. (s. Kap. 4.1) Dadurch wiederholen sich häufig die wesentlichen Argumente. In der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin konnten die

²⁴ Barenboim, Daniel. In: vivace. journal der staatsoper unter den linden. Berlin 1999, märz april, S. 2.

²⁵ Stolz, Dissertation, aaO, S. 22. Die Dissertation von Harscheidt hat aber den Titel „Der >phantastische Realismus< in den Hundejahren.“ und ist von daher hier nicht relevant.

²⁶ Alle so gekennzeichneten Zitatangaben im laufenden Text und im Anmerkungsteil beziehen sich auf: Günter Grass. Werkausgabe in zehn Bänden. Herausgegeben von Volker Neuhaus. Darmstadt, Neuwied 1987. Die römischen Zahlen verweisen auf den jeweiligen Band der Werkausgabe, die arabischen Zahlen auf die Seitenzahl.

²⁷ Vgl. das Gedächtnisprotokoll eines Telefonats zwischen dem Bearbeiter und Zimmermann am 29. Januar 2002.

Drucksachen und stenografischen Berichte des Deutschen Bundestages eingesehen werden. Als eine der einschlägigsten Quellen für die vorliegende Arbeit erwies sich das Buch aus dem Forschungsprojekt „Kolonialisierung der DDR“²⁹ am hiesigen Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften.³⁰

Die übrigen verwendeten Quellen sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Als Informationsgrundlagen dienten ferner die Schriften >Deutschland 1990<, Bd. 58 (S. 568-1436) und Bd. 93 (S. 7566-8519), zwei umfangreiche Bände mit jeweils über 800 Seiten, mit Presseinformationen, „die politisch Interessierten vertiefte Einblicke in viele Aspekte des Einigungsprozesses ermöglichen ...“.³¹

Schließlich gab es zahlreiche persönliche Gespräche insbesondere mit Grass-Lesern, im „Osten“ und „Westen“ Deutschlands zur Thematik des Romans.

Zum hier gewählten Gliederungsprinzip ist zu sagen, dass es zwei alternative Möglichkeiten gibt. Erstens dem zeitgeschichtlichen Ablauf des Romans zu folgen oder zweitens die Gliederung nach Themenschwerpunkten zu fertigen. Es wurde die erste Alternative gewählt, weil sie der von Grass gewählten Struktur nahe kommt. Dadurch ist allerdings der unmittelbare Zusammenhang des Textes nicht immer gewährleistet. Die Zahlen in Klammern hinter zitierten Textstellen beziehen sich auf die jeweilige Seitennummer im Roman oder auf ein Werk eines anderen behandelten Autors. Mit der Seitenangabe der entsprechenden Fundstelle in Klammern hinter der jeweiligen Zitierstelle soll das Auffinden der Zitatstellen in ihrem jeweiligen Roman-Zusammenhang erleichtert werden. An dieser Handhabung gibt es auch vermutlich nur eine einzige Kritik bei Oskar Negt über diese Zitiertechnik.³² Im Laufe der Arbeit nimmt der Umfang und die Häufigkeit der Zitate zu Gunsten eigener Texte ab.

Eine der eindrucksvollsten Grundlagen der Studien war der Besuch einer Veranstaltung im Hackeschen Hoftheater in Berlin, Roter Salon, >Edda Seifert³³ im Gespräch mit Günter Grass<.³⁴

²⁸ Im SoSe 1997 und WS 1997/98 bei Theodor Ebert.

²⁹ Dümcke u. a., aaO.

³⁰ Diese Quelle erschloss sich aus der Katalogdatenbank der FU Berlin - FUB01 vom 22. März 2000 - Sekundärliteratur -.

³¹ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, aaO, Einleitung.

³² Negt, aaO, S. 371-2.

³³ Mitglied des Bundesvorstandes der Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS).

³⁴ Dienstag, 11. April 2000, 19.30-22.00. Nur dem Umstand oder auch Zufall, dass ich in einem privaten, literarischen „Montagskreis“ einen Regisseur des Berliner Ensembles (BE) angesprochen habe, verdanke ich diese für mich absolute Sternstunde. Vor dieser Veranstaltung konnte ich die Aufmerksamkeit von Lothar Bisky gewinnen und ihn bitten, Günter Grass einen Teilentwurf meiner Dipl.-Arbeit zur Korrektur, d. h. zur

Zu meiner Vorgehensweise gehört weiterhin ein persönliches Gespräch mit Fritz Vilmar über die Erfahrungen in seinem Projektseminar „Kolonialisierung der DDR? Kritische Analysen des deutschen Vereinigungsprozesses“ 1995.³⁵ Bei dieser Gelegenheit gab er mir Hinweise auf sein neuestes Buch >Zehn Jahre Vereinigungspolitik. Kritische Bilanz und humane Alternativen<³⁶ und ein von ihm verfasstes Essay. Darin wird „die in sein (von Grass, R.K.) Buch eingegangene Kritik der Kolonialisierung Ostdeutschlands durch westdeutsche Machteliten treffend und wohlbegründet“ dargestellt.³⁷

Die Worte des Roman-Titels „Ein weites Feld“ entlehnt Grass u. a. den Schlussworten aus Fontanes Roman „Effi Briest“. Auch Berlins volkstümlichster Heimatforscher zitiert Fontane mit dem Lieblingswort des alten Briest, variiert „das ist ein zu weites Feld“³⁸. Andere Verweisungen nennen den 1857 in Preßburg erschienenen Roman >Der Nachsommer< von Adalbert Stifter³⁹.

Entscheidend für den Fortgang der Arbeit war ein weiterer Hinweis von Hilke Ohsoling im Dezember 2000, Grass empfehle seinen >Spion< Dieter Stolz zu konsultieren. Eine Korrespondenz mit Stolz und ein persönliches Kennen lernen anlässlich der Alfred-Döblin-Preis-Verleihung im Mai 2001 waren weitere Meilensteine in meinem Erkenntnisprozess.

Weitere Vertiefung brachte die Aktenauswertung im Bundesarchiv, im Archiv der Akademie der Künste und ein Besuch auf der Ostseeinsel Hiddensee.

Um das für Außenstehende erfahrungsgemäß sehr unübersichtliche Institutionengeflecht durchschaubarer zu gestalten, sind dem Anhang zwei Organigramme beigelegt, mit dem erstens das Zensursystem und zweitens die Struktur des Ministeriums für Staatssicherheit auch visuell veranschaulicht werden.

konstruktiven und kritischen Durchsicht, zu übergeben. Später versprach Grass - bei meiner weiteren Begegnung mit ihm - diese Arbeit selbst lesen zu wollen. Die vierte und letzte Begegnung war dann am nächsten Tag in der Berliner Kirche zum Guten Hirten zur Lesung aus dem letzten Werk von Grass >Mein Jahrhundert< (1999). In einem Brief vom 27. April 2000 teilt Hilke Ohsoling vom Sekretariat von Günter Grass mit, dass Grass die Arbeit „mit Interesse gelesen“ habe und dass, um wissenschaftliche Arbeiten auch für spätere Projekte zugänglich zu halten, die Arbeit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach überlassen wurde.

³⁵ Dümcke, aaO, S. 7. Das Gespräch fand im Rahmen seiner Sprechstunde am 9. April 2000 statt.

³⁶ Vilmar (Hrsg.), aaO, 2000.

³⁷ Vilmar, aaO, 1996, S. 8.

³⁸ Pomplum, Kurt. Berlin – und kein Ende. Berlin 1977, S. 12 und 30.

³⁹ Büchmann, Georg. Geflügelte Worte. Frankfurt/Main 1981, S. 165.

1.2 Entstehungsgeschichte, Gattungswahl und Kurzzinhalt des Romans

In der Literaturgeschichte von Herbert A. und Elisabeth Frenzel wird die Entstehung des Romans seit 1986 benannt.⁴⁰ Eine andere Spur führt zum 20. Februar 1992. Der Germanist Dieter Stolz nimmt kurz vor Abschluss seiner Dissertation >Vom privaten Motivkomplex zum poetischen Weltentwurf. Konstanten und Entwicklungen im literarischen Werk von Günter Grass.< einen persönlichen Kontakt zu seinem Autor auf. Dabei fragte Grass Dieter Stolz bei seinem Besuch in Behlendorf, dort arbeitete Grass im Januar 1993, überraschend, ob er „bereit wäre, Recherchen für einen Roman, der schon lange in Arbeit sei, zu übernehmen.“ Stolz sagte zu.⁴¹

Im September 1994 äußert sich Grass zu seinem neuen Deutschland-Roman: „Das Buch, an dem ich gegenwärtig arbeite, ist von größerem Umfang als die vor zwei Jahren erschienenen >Unkenrufe<. Es ist ein Roman.“⁴² Die Erzählung >Unkenrufe< hat 299 Seiten. Der Arbeitstitel des Romans hieß anfangs >Treuhand<. Die 1. Auflage des Romans erscheint am 28. August 1995, dem Tag der 246. Wiederkehr des Geburtstags von Johann Wolfgang von Goethe.

In einem Gespräch mit dem leitenden Literaturredakteur Claus-Ulrich Bielefeld sagt Grass im Januar 1996, dass es „natürlich auch schon mein Ehrgeiz war, unterschwellig eine Fontane-Biographie zu schreiben“.⁴³

Die Abgrenzung zwischen Tagebuch, Erzählung und Roman in „Ein weites Feld“ scheint fließend zu sein. Hier handelt es sich um eine Mischung von historischem und politischem Roman. Oder es ist eine literarische Chronik, ein aktualistischer⁴⁴ Zeitroman.⁴⁵ Grass bedient sich neben den aktuellen Berichten von Theodor Wuttke einem fast zeitversetzten, parallelen Geschehen von Theodor Fontane. Warum dieser historische Bezug? Auch Christa Wolf benutzt in ihrer Schlüsselerzählung >Kassandra< als historische Person Galileo Galilei und Ernst Jünger in seinem Roman >Auf den Marmorklippen< Erasmus von Rotterdam.⁴⁶ Dieses ist also eine gewisse gängige Methode.

⁴⁰ Vgl. Frenzel 1999, Handbücher, aaO, S. 830.

⁴¹ Vgl. Bielefeld u. a., Zeitgenössische Aufsätze, aaO, S. 290.

⁴² dpa-Meldung vom 27. September 1994 in Negt, aaO, S. 30.

⁴³ Bielefeld, aaO, S. 296.

⁴⁴ Auf dem Aktualismus beruhend, einer Auffassung, daß die gegenwärtig wirkenden Kräfte und Gesetze der Kulturgeschichte die gleichen sind wie in früheren Epochen. Vgl. Wahrig, aaO, Bd. 15, S. 152.

⁴⁵ Vgl. Ledanff, Monographien, aaO, S. 1.

⁴⁶ Langguth, Monographien, aaO, S. 137.

Im Mai 1992 schreibt Grass in Bezug auf das Erstellen einer Chronik: „So etwas kann nur aus zeitlicher Distanz begriffen und abschließend gewertet werden.“⁴⁷ Aus diesem Gedanken offenbart sich das Spannungsverhältnis zwischen relativ aktueller, der Wiedervereinigungszeit und des aus zeitlicher Distanz Geschriebenem, zum Beispiel hundert Jahre später. Wann beginnt zeitliche Distanz, wann endet sie? Gibt es Normwerte oder ist die Länge der Distanz nicht fallabhängig? Wann kann abschließend gewertet werden, wie viele abgeschlossene Gerichtsverfahren z. B. werden wieder wegen neuer Tatsachen eröffnet? Aber das scheinen eher Probleme juristischer Definition zu sein.

Die Hauptpersonen im Roman von Günter Grass sind:

Theodor Wuttke	Protagonist, genannt Fonty, ehemaliger Kulturbundredner
Emilie Wuttke	seine Ehefrau
Martha Wuttke	genannt Mete, deren Tochter
Ludwig Hoftaller	Fontys Tagundnachtschatten ⁴⁸ (18), streng wissenschaftlicher Materialist (100), Metapher des MfS
Nathalie Aubron	genannt Madeleine oder La petite (781), Enkelin der Wuttkes
Heinz-Martin Grundmann	Ehemann von Martha

Grass schafft die Gestalt seines Protagonisten Theodor Wuttke, genannt Fonty, nach dem am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geborenen und am 20. September 1898 in Berlin gestorbenen Schriftsteller und Journalisten Theodor Fontane und läßt ihn mit seiner Familienbiographie hundert Jahre später wiedererstehen. Wuttke war einst Soldat der Wehrmacht, zeitweilig in Frankreich stationiert, hernach Kulturbundredner in der DDR, dann Bürobote im Haus der Ministerien in Berlin, schließlich freier Mitarbeiter der Treuhandanstalt.⁴⁹ Mehr noch, er scheint mit seinem Leben zeit- und milieuversetzt Fontanes Leben analog zu wiederholen. Das neunzehnte und das zwanzigste Jahrhundert werden mit der Dichterbiographie und Wuttkes Biographie überlagert. Sein Gegenspieler ist Ludwig Hoftaller⁵⁰. Im wesentlichen handelt der 1995 erschienene Roman von Berlin in den knapp

⁴⁷ Grass, Unkenrufe, aaO, S. 293.

⁴⁸ Das Wort „Tagundnachtschatten“ erscheint schon verkürzt als „Nachtschatten“ in der dem Roman vorangehenden Erzählung >Unkenrufe<, aaO, S. 44. Die Verwendung des Namens Talhover von Hans Joachim Schädlich gilt bis 1945. Danach gilt dann Hoftaller als Synonym für den ewigen Spitzel.

⁴⁹ Intimer Kenner der Werke von Fontane.

⁵⁰ Grass entlehnt die Figur dem 1986 erschienenen Roman >Tallhover< von Hans Joachim Schädlich, die den ewigen Spitzel verkörpert.

zwei Jahren der Wiedervereinigung Deutschlands vom 30. Dezember 1989⁵¹ bis zum Herbst 1991. Grass schildert die jeweiligen Befindlichkeiten der Deutschen aus den ehemaligen beiden Teilen des Landes aus seiner Sicht „patriotisch“. Die Vereinigung sei ihm zu schnell vollzogen und eine gemeinsame Verfassung nicht erarbeitet worden, sind seine Hauptkritiken.

Die Handlung in den fünf Büchern des Romans ist schnell rekapituliert, wobei sich die Gewichtung in der Seitenzahl wie folgt darstellt:

	S.	%
VORSPANN	008	
ZWISCHENSEITEN	011	
ERSTES BUCH	165	22
ZWEITES BUCH	141	19
DRITTES BUCH	155	20
VIERTES BUCH	184	24
FÜNFTES BUCH	<u>117</u>	<u>15</u>
Sa.	781	100

Diese Seitenzahlen pro Buch wurden ermittelt, um herauszufinden, ob Grass allein von der Quantität her einer bestimmten Fragestellung oder Thematik ein größeres Gewicht gegeben hat. Danach nimmt das vierte Buch den ersten Platz ein.

Den fünf Büchern werden von mir folgende Texte als Überschrift zugeteilt:

1. In Deutschland hat die Einheit immer die Demokratie versaut! (55)
2. Die Zusammenführung der in West- und Ostdeutschland zerrissenen Familie Wuttke und ihre politische Annäherung – die Restitution
3. Theodor Wuttke auf Hiddensee und seine Begegnung mit seiner französischen Enkelin Madeleine
4. Erlebnisse in der Treuhandanstalt und Ausflüge in das Umland von Berlin. Sind die Begriffe Grünpflanzen, Paternoster, Rollschuhe und >weites Feld< Metaphern? >Weites Feld< gleicht dem Schussfeld an der Mauer.⁵²
5. Wuttkes Reise nach Frankreich zu seiner Enkelin

⁵¹ Fontane und Fontys Geburtstag. Vgl. Seibt, aaO, S. 72.

⁵² Vgl. Bielefeld, aaO, S. 309.

Im ersten Buch erlebt Fonty die Vereinigung der in den Jahren 1945-1949 politisch gespaltenen beiden deutschen Staaten, die es gerade erst auf ein Alter von vierzig Jahren gebracht haben, und betrachtet sie mit großer Skepsis:

In Deutschland hat die Einheit immer die Demokratie versaut, (55)

ruft er vor fünfhunderttausend Menschen auf dem Berliner Alexanderplatz⁵³ ins Mikrofon und bekommt Beifall. Sein Versuch, mit Hilfe des umgetauschten neuen Geldes nach Schottland zu eskapieren, scheitert an einem immer noch zugriffsmächtigen Mann vom Geheimdienst, der allerdings niemand anderes ist als Wuttkes anderes Ich, dessen Tätigwerden hier auch als glücklich im Sinne der Familienbande gesehen werden kann. Das zweite Buch ist der Verheiratung seiner Tochter Martha mit einem „Wessi“, einem Bauunternehmer aus Münster, gewidmet. Im dritten Buch trifft Wuttke eine ihm bis dahin unbekannte Enkelin, Madeleine, deren Mutter er einst in Frankreich gezeugt hat. Das vierte Buch erzählt von seinen Erlebnissen in der Treuhandanstalt. Das fünfte beginnt mit einem wiederholten Versuch Wuttkes, Berlin in Richtung britische Inseln zu verlassen, der zunächst scheitert. Am Ende der insgesamt 781 Seiten ist der Held aber endgültig verschwunden, er befindet sich bei seiner Enkelin in Frankreich und schreibt eine Postkarte⁵⁴:

> ... Wir gehen oft in die Pilze. Bei stabilem Wetter ist Weitsicht möglich.

Übrigens täuscht sich Briest; ich jedenfalls sehe dem Feld ein Ende ab ...< (781)

Der sprunghafte Wechsel der verwendeten Themen in dieser Arbeit entspricht dem Erzählstil von Grass.

1.3 Die Meinung von Grass in den Vorjahren

Wann und wie hat sich Grass vor dem Schreiben seines Romans „Ein weites Feld“ zur Wiedervereinigung geäußert? Mit welchen Dichtern, Autoren und anderen Persönlichkeiten aus der DDR und der BRD hat sich Grass bereits in den 80er Jahren und danach über eine mögliche Wiedervereinigung auseinandergesetzt?

Er erwähnt den jüngeren Autor namens Hein, der

jegliche Euphorie kleingeredet hat. (97)

Gemeint ist wohl der 1944 geborene Christoph Hein, der am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz die Ansprache zu dem Thema >Der alte Mann und die Straße<⁵⁵ hielt,

⁵³ Vgl. Berlin Handbuch, aaO, S. 30 und 519.

⁵⁴ Vgl. Busche, aaO, S. 76.

⁵⁵ Barth, aaO, S. 282 und Müller-Enbergs, S. 326.

den Schriftsteller Franz Fühmann (98), mit dem Christa Wolf 1968-1984 korrespondierte, den in seinen letzten Lebensjahren schwere Selbstzweifel über „sein Selbstverständnis von der Verantwortung des Schriftstellers in der Gesellschaft“⁵⁶ berührten. Schon 1987 schreibt die Autorin Sigrid Kohlhof, „die Überwindung der weltanschaulich antagonistischen Positionen in unserem Land“⁵⁷ ist notwendig. Dieser Verantwortung ist sich m. E. auch Grass voll bewusst.

Wenn man nach den Ursprüngen der Wiedervereinigung sucht, finden sich erste Anzeichen bei Rudolf Augstein. Er „sah im Mauerbau die Konsequenz des Flüchtlingsstromes, der die DDR strukturell bis zur Anämie geschwächt hatte, zum anderen (in, R.K.) der Politik der westlichen Alliierten, mit Kanzler Adenauer an ihrem Rockschoß, die seit 1950 Wiedervereinigung aggressiv als >Befreiung< propagierten. Günter Grass und Wolfdietrich Schnurre schrieben einen >offenen Brief< an die Mitglieder des Schriftstellerverbandes der DDR, in dem sie die Tragweite der plötzlichen militärischen Aktion vom 13. August (1961, R.K.) herausstellten. Es komme später keiner und sage, er sei immer gegen die gewaltsame Schließung der Grenzen gewesen, aber man habe ihn nicht zu Wort kommen lassen. Wer den Beruf des Schriftstellers wähle, müsse zu Wort kommen und sei es nur durch lautes Verkünden dessen, dass er am sprechen gehindert werde.“⁵⁸

Als Grass 1965 zur Wahl der SPD aufrief, betonte er, „bei allem Engagement, die prinzipielle Unaufhebbarkeit des Widerspruchs von Poesie und Politik, Literatur und Gesellschaft.“⁵⁹

Was vereinte die Schriftsteller in Ost und West? Grass und Stephan Hermlin unterschieden sich in ihrer Auffassung zur Wiedervereinigung. Während Grass sich distanziert verhielt, wurde Hermlin (350) wegen seines „gesamtdeutsch orientierten Kulturkonzepts“⁶⁰ wiederholt zurechtgewiesen und öffentlich zurückgesetzt. Andererseits war der Kollege ein hochangesehenes Akademiemitglied (Deutsche Akademie der Künste der DDR, R.K.). (605)

Der im Roman erwähnte Schriftsteller und Vizepräsident des Schriftstellerverbandes der DDR Erwin Strittmatter (1912-1994) (98) beeinflusste in seinem Bemühen „um Vermittlung zwischen Volksleben, sozialistischer Weltsicht u. eigenständiger Schreibweise“⁶¹ auch

⁵⁶ Brockhaus, aaO, Bd. 8, S. 36.

⁵⁷ Kohlhof, Dissertation, aaO, S. 5.

⁵⁸ Glaser, aaO, S. 165-6.

⁵⁹ Ebd., S. 327.

⁶⁰ Barth, Handbücher, aaO, S. 296.

⁶¹ Ebd., S. 723 und Müller-Enbergs, S. 837.

vermutlich Grass. Ebenso tat es der Präsident der Akademie der Künste der DDR, ab 1962 Willi Bredel (1901-1964), der persönlich im Roman Theodor Wuttke für eine Medaille vorgeschlagen hat (vermutlich war der Vorgeschlagene Grass selber, der ja bis 1986 Präsident der Berliner Akademie der Künste >West< war) (98).

Wenn eine gemeinsame geistige Strömung von mit Grass befreundeten DDR-Autoren und ihre Förderung und Entwicklung hin zur Wiedervereinigung gesucht wird, entstehen auch Gedanken der Verbundenheit durch den gleichen verliehenen bedeutendsten deutschen Literaturpreis, den Georg-Büchner-Preis, an Günter Grass (1965), Christa Wolf (1980) und Heiner Müller (1985). Müller hat, wie Grass, „durch die realistische Schilderung des DDR-Alltags“, die ihn „wiederholt in Kollision mit der SED-Führung“ brachte, zur Wiedervereinigung beigetragen.⁶² „Die Aufführung des Stückes über die Kollektivierung der Landwirtschaft, >Die Umsiedlerin oder das Leben auf dem Lande< (1961)⁶³ brachte ihm heftige Kritik von der offiziellen Kulturpolitik der DDR ein und führte zum Ausschluss aus dem Schriftstellerverband.“ Grass urteilt in seinem Roman,

das Machwerk ... grenzte an Sabotage.⁶⁴ (93)

Über den Mecklenburg-Vorpommerschen Schriftsteller Uwe Johnson (1934-1984) schreibt Sigrid Kohlhof, er habe sich in seinen Büchern seine DDR aufbewahrt.⁶⁵ Grass und Johnson wohnten in Berlin-Friedenau Haus an Haus, so dass von einem regen Meinungs Austausch ausgegangen werden kann. (350)

Wenn Grass vorgeworfen wird, er sähe die DDR durch eine rosarote Brille, so benennt er doch die Realität, wenn auch indirekt, z. B.

wer hat den armen Loest⁶⁶ in Bautzen hinter Gitter gebracht? (598)

Grass ist beeindruckt von dem sächsischen evangelischen Pfarrer Christian Führer,

... wie er von der Kanzel der (Leipziger, R.K.) Nikolaikirche herab in Gleichnissen Gewaltlosigkeit predigt ...

⁶² Vgl. ebd., S. 523 und Müller-Enbergs, S. 600.

⁶³ Das Werk wurde 1975 gedruckt. Vgl. Brockhaus, aaO, Bd. 15, S.200.

⁶⁴ Indem Grass >Die Umsiedlerin< mit >Die Weber< von Hauptmann vergleicht, kommt er zur „ ... Engelmacherei...“. Vgl. Kohlhof, aaO, S. 282 (94, 335).

⁶⁵ Ebd., S. 249.

⁶⁶ Der sächsische Schriftsteller Erich Loest war 1957 wegen seiner Ansichten zur demokratischen Erneuerung von einem DDR-Gericht (manche meinen, von den Vasallen der Siegermacht Sowjetunion) zu sieben Jahren Zuchthaus in Bautzen verurteilt worden. Bei einem persönlichen Besuch der Stadt Bautzen im Februar 2002 verweist der Innenstadtplan u. a. auf >Ehemalige Strafvollzugseinrichtung<. Bei dem Bericht über den Besuch der Stadt fragt mich meine Bäckersfrau, Gabriele R., haben sie das Gefängnis besucht. So stark ist der prägende Eindruck dieser Stadt in den Köpfen mancher Bürger also heute noch.

und von dem bereits im Februar 1988 dort gehaltenen Vortrag >Leben und Bleiben in der DDR<⁶⁷ (97), desgleichen von dem in Litauen geborenen evangelischen Pfarrer Oskar Brüsewitz (1929-1976), der sich aus Protest gegen den

scheinbaren tiefen Frieden, der auch in die Christenheit eingedrungen ist, (obwohl, R.K.) zwischen Licht und Finsternis ein mächtiger Krieg (536)

tobe, öffentlich verbrannte. An der gleichen Romanstelle gedenkt Grass der Tragödie der Familie Wollenberger. Die in Sondershausen geborene Bürgerrechtlerin Vera Wollenberger, geb. Lengsfeld, wurde wegen öffentlicher Stellungnahme gegen die Stationierung nuklearer Mittelstreckenraketen in der DDR 1983 aus der SED ausgeschlossen und erhielt Berufsverbot. 1988 wurde sie wegen versuchter >Zusammenrottung< verhaftet und verurteilt. Danach erfolgte die Abschiebung nach England.

Was vereinte die „Kunstschaffenden“ in beiden deutschen Staaten? Da Grass schon 1965 für die Sozialdemokratie Wahlkämpfer war, SPD-Mitglied wurde und später wieder aus der Partei austrat, blieb seine politische Heimat entsprechend sozialistisch und war kongruent mit seinen genannten mehr oder weniger gleichgesinnten Schriftstellerkollegen und anderen Intellektuellen vornehmlich in Ost- wie in West-Deutschland. Darüber hinaus fürchtete Grass nach der Erfahrung der NS-Zeit ein wiedererstarktes Großdeutschland.⁶⁸ „In der grenzüberschreitenden Literaturrezeption in Deutschland zeigte sich, wie Grass 1985 betonte, >ein Verständnis deutscher Identität<.“⁶⁹

Um den Roman >Ein weites Feld< besser erschließen zu können, wurde die von Grass unmittelbar vor dem Roman herausgegebene Erzählung >Unkenrufe< (1992) speziell auf ihre wissenschaftlich relevanten Aussagen hin untersucht. Die Ergebnisse waren im Einzelnen:

Das verwendete Wort >Nachtschatten< als Vorläufer des Wortes >Tagundnachtschatten< verwendet Grass bereits dort.⁷⁰ Sein Protagonist Alexander Reschke versuchte,

Witz zu beweisen, indem er auf jüngste politische Veränderungen anspielte und die mögliche Vereinigung aller Deutschen >den deutschen Eintopf< nannte.

Zugleich gestand er, dass ihn die Ballung von immerhin achtzig Millionen

Menschen seiner strebsamen Staatsangehörigkeit ein wenig beunruhige, zumal

⁶⁷ Müller-Enbergs aaO, S. 236.

⁶⁸ So drückte es auch der italienische Minister-Präsident Giulio Andreotti (1989-1992) aus, als er sagte, „ich liebe Deutschland so sehr, daß ich zwei davon haben möchte“ (BRD und DDR). In: Chronik des 20. Jahrhunderts. Jahresband 1984, S. 61.

⁶⁹ Korte aaO, S. 540.

⁷⁰ Vgl. Grass. Unkenrufe, aaO, S. 44.

sich diese Potenz in der Mitte Europas anreichern werde. >Gemessen an ihren beeindruckenden Zahlen mag das wenig sein, dennoch: nicht auszudenken!< (47)
 >Es zeichnet sich eine Einheit ab, die mir, wengleich herbeigesehnt, fürchterlich zu werden beginnt ...< (89) In Sachen Einheit konnte er genauso viele Bejahungen wie Verneinungen gegeneinander aufrüsten: war ihm einerseits die Lösung der deutschen Frage durch Vereinigung >rein gefühlsmäßig wünschenswert<, fürchtete er andererseits nationalen Überschwang und ... >lastend wie ein Alptraum, den Koloß in der Mitte Europas<. (105)

1.4 Literatur und Politik

Neben Grass legte die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz (1923-1986), die auch im Vorstand des Verbandes Deutscher Schriftsteller wirkte, 1981 20 Reflexionen zum Thema >Literatur und Politik< vor.⁷¹

Grass äußerte sich selbst bereits 1970 sinngemäß zu der Frage, warum sich eine politologische Dissertation so stark mit der Literatur beschäftigen dürfe. „Die Politik ist Teil der Wirklichkeit, also wird die Literatur – immer auf der Suche nach Wirklichkeit – die Politik nicht aussparen oder verdrängen können. Mir sind Politik und Literatur nie einander ausschließende Gegensätze gewesen: Die Sprache, in der ich schreibe, ist krank an Politik; das Land, in dem ich schreibe, trägt schwer an den Folgen seiner Politik; die Leser meiner Bücher sind wie ich, der Autor, gezeichnet von Politik: Es wird wenig Sinn haben, politikfreie Idyllen zu suchen, denn unversehens sind selbst die Mondmetaphern makaber geworden. ... Die Politik weiß, was sie will, und will, was sie weiß; die Literatur will wissen, was sie noch nicht weiß. ... Die Politik bedarf der parlamentarischen Kontrolle; die Literatur ist zuallererst sich selbst verantwortlich.“⁷²

Nach der subjektiven Meinung von Grass wird eine objektive Meinung des Literaturwissenschaftlers Hans Dieter Zimmermann aus dem Jahre 2000 gegenübergestellt: „Jeder Staatsbürger hat in der Demokratie das Recht, seine Meinung in der Öffentlichkeit zu äußern, ob er nun Sachverstand besitzt oder nicht; jeder hat schließlich Stimmrecht, unabhängig von seiner Fachkenntnis. So berufen sich die Autoren gerne darauf, dass sie Staatsbürger seien und als solche ihre Meinung äußern dürfen. Günter Grass: >Ich bin nicht nur Schriftsteller, ich bin auch Bürger, Citoyen.< Und Hans Werner Richter: >Die

⁷¹ Drewitz aaO, S. 11-13.

⁷² Grass, Der Autor ..., aaO, S. 77-81.

Grundfrage, die immer wieder gestellt wird, ob der Schriftsteller in der Politik zuständig ist, lässt sich leicht beantworten. Er ist zuständig, wie jeder Bürger eines Staates, dem die Entwicklung dieses Staates und der durch ihn repräsentierten Gesellschaft nicht gleichgültig ist.< Das ist nur die halbe Wahrheit. Ein Staatsbürger, der so viel oder so wenig von Politik wie Grass versteht, wird kaum in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Sagt aber Grass seine Meinung, wird diese, unabhängig davon, wie klug oder unklug sie ist, in allen Blättern kolportiert. Wie das? Grass spricht natürlich, wenn er spricht, nicht als irgendein Staatsbürger, sondern als der Staatsbürger, der zugleich ein berühmter Schriftsteller ist. Dass er Schriftsteller ist, gibt ihm diese Resonanz. Der Intellektuelle, könnte man sagen, setzt das Prestige, das er als Künstler oder Wissenschaftler gewonnen hat, gewinnbringend ein, indem er seine Meinung als Staatsbürger in die Öffentlichkeit lanciert. So sind diese Künstler Staatsbürger besonderer Art, eine Auszeichnung, die sie nicht ihrem politischen Sachverstand verdanken, der oft nicht größer ist als der der meisten unbekanntesten Staatsbürger, sondern ihrem literarischen Werk, auch wenn dieses mit Politik nicht viel zu tun haben mag. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, sie seien in der Politik klüger als andere, weil sie in der Literatur begabter sind als diese. Einige Schriftsteller erwecken diesen Anschein und viele glauben es ihnen.⁷³

Es scheinen noch kurze Ausführungen zu dem Begriff Aposiopesen nötig zu sein: Grass verwendet fast in allen seinen Romanen und Erzählungen Aposiopesen, also Stilmittel, bei dem man den Satz oder den Gedanken abbricht und dem Hörer oder Leser die Ergänzung überlässt. Wie z. B. bereits in der Erzählung *Die Rättin* (1986) lässt sich „die begriffliche Aussparung des Naziführers (Adolf Hitler, R.K.) auf dem Hintergrund der poetologischen Betrachtungen als übermächtiger Schattenwurf über der deutschen Geschichte interpretieren.“⁷⁴ In *Ein weites Feld* ist es analog die Formulierung „die regierende Masse“ für den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl.

⁷³ Zimmermann, Monographien, aaO, S. 75.

⁷⁴ Flügel, Dissertationen, aaO, S. 132.